Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 35 (1928)

Heft: 10

Rubrik: Mode-Berichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

teren Nachteil hat das Zusammenheften der Stücke mittelst Heftdraht noch insofern, als die mit Draht zusammengehefteten Gewebestücke nicht bis zum letzten Zentimeter gleichmäßig gerauht werden können, denn das Heften mittelst Draht ist nur in großen Stichen möglich, was zur Faltenbildung Veranlassung gibt und ein gleichmäßiges Rauhen der Ware verhindert. Die zweite Methode des Zusammenheftens mittelst Heftzwirn unter Zuhilfenahme einer Nadel ist besser, aber auch hier läßt sich die Faltenbildung in der Längsrichtung der Ware im Bereiche der Heftstellen nicht ganz umgehen. Denn durch die schnelle Gangart der Maschine hat der betreffende Rauher nicht genügend Zeit, das Zusammenheften unter kurzen Stichen vorzunehmen. Am besten eignet sich die Verwendung einer kleinen Nähmaschine, wobei dann der Bildung von Falten unbedingt vorgebeugt wird und das Zusammenheften in denkbar kurzer Zeit und in kleinsten Stichen erfolgt. Die Ware ist dann selbst bis zum letzten cm verkäuflich, und wenn man bedenkt, daß bei jedem Stück Ware nur 25 cm an jedem Ende, also zusammen 50 cm pro Stück Abfall entsteht, so bedeutet dies beispielsweise bei einer Jahresproduktion von 10,000 Stücken doch immerhin 5000 m, sodaß sich die Anschaffung einer kleinen Nähmaschine sicher in recht kurzer Zeit bezahlt macht. Trotz dieser Tatsache kann man noch eine ganz große Anzahl Betriebe finden, die keine Nähmaschine zu diesem Zwecke besitzen.

Was nun die verschiedenen Arten von Rauhmaschinen anbelangt, und zwar hinsichtlich der Rauhwalzenzahl, so ist der 30walzigen Maschine unter allen Umständen der Vorzug zu geben. Die 30walzige Rauhmaschine gilt heute als die vollkommenste Rauhmaschine und genügt wohl allen Ansprüchen, sowohl im Dichtrauhen als auch Kurzrauhen, auch kann sie in manchen Fällen die sogenannte Verfilzungsmaschine ersetzen. Allerdings ist die Verfilzungsmaschine für verschiedene Jacquard-Karro-Gewebe und vor allem auch für Druck- und Veloursgewebe nicht zu entbehren.

In größeren Betrieben, namentlich in der Baumwollbranche, ist die Appretur der Rauherei angegliedert, oder umgekehrt. Da ist es vorteilhaft, wenn Rauher und Appreteur Hand in Hand arbeiten. In kleinen Betrieben liegt ja auch die Rauherei und Appretur in einer Hand. Ein Gewebe, das appretiert werden soll, muß vor dem Appretieren gut vorgerauht werden, d. h. der Faden muß aufgelockert werden, damit das Gewebe die Appreturmaße willig aufnimmt. Nach dem Appretieren genügt dann bei vielen Geweben eine einmalige Passage auf der linken und rechten Seite der Ware durch die Rauhmaschine.

Das gute Arbeiten der Rauhmaschine hängt viel von der richtigen Pflege ab, die man der Maschine angedeihen läßt. Eine Rauhmaschine sollte täglich mindestens einmal von allem gröberen Schmutz und von allem Flug gereinigt und nachher geölt werden. In der Woche einmal soll dann eine Generalreinigung stattfinden.

Zu jeder Rauherei gehört eine Entstaubungsanlage, bestehend aus einer Rohrleitung mit Ventilator und einem, möglichst im Freien befindlichen Staubturm. Ist eine derartige Anlage nicht vorhanden, so wird die Gesundheit der in diesem Raum tätigen Personen sehr gefährdet, auch die Feuersgefahr ist dann eine sehr große. Die abfallende Rauhwolle sollte in einem sogenannten Staubturm gesammelt werden, da sie an Abfallhändler stets verkauft werden kann. Die Abzugsrohre der Entstaubungsanlage dürfen nicht zu eng sein und der Ventilator nicht zu klein gewählt werden, damit der Staub bezw. die abfallende Rauhwolle guten Abzug bekommt.

Man findet Rauhmaschinen mit Kugellager und solche mit Ringschmierlager. Der eine Fachmann zieht Ringschmierlager vor, der andere Kugellager, der eine verwendet zum Schmieren Oel, der andere konsistentes Fett. Beides hat seine Vor- und Nachteile. Ich selbst gebe der Oelschmierung den Vorzug, denn bei Verwendung konsistenten Fettes kann es vorkommen, daß ein Lager einmal verpicht, dann tritt nicht selten der Fall ein, daß die Rauhwalze zum Schlagen kommt, d. h. sie wird an ihrer Umdrehung gehemmt. Geht man der Ursache auf den Grund, so wird man finden, daß sich durch Festpichen der Lager die Achsen klemmen. Kommt nun eine solche Rauhwalze während des Drehens des Tambours in das Bereich der hinteren Abzugswalze, so kann man sehr deutlich beobachten, daß diese Walze das auf ihr ruhende Gewebe nicht richtig freigibt. Bei schweren Waren macht sich dieser Uebelstand allerdings nicht so deutlich bemerkbar wie bei leicht eingestellten Geweben. Immerhin sollte jeder Rauher sein Augenmerk stets auf ein gutes Laufen der Rauhwalzen lenken, denn nichts rächt sich in einer Rauherei mehr, als wenn in dieser Beziehung leichtsinnig verfahren wird.

Was nun die Tourenzahl der Rauhmaschinen anbelangt, so hängt diese vor allem davon ab, wieviel Rauhwalzen die Maschine besitzt. Im allgemeinen soll die Tourenzahl der Maschine bei einer 24walzigen etwa 100 minutlich betragen, bei einer 30walzigen 90 und bei einer 36walzigen etwa 80 Touren. Es ist nicht ratsam, die Maschine über die normale, von der Fabrik aus festgelegte Tourenzahl, zu steigern, weil dadurch nicht allein die Maschine an sich, sondern namentlich auch die Rauhwalzen erheblich leiden, zuletzt aber auch das Gewebe selbst. Es wurde in der Praxis die Beobachtung gemacht, daß bei übermäßig gesteigerter Tourenzahl der Maschine die ganze Maschine ins Zittern kam, die Walzen schlugen sich durch und der Rauheffekt wurde erheblich benachteiligt. Dadurch erklärt sich auch manchmal der Uebelstand, daß die Mitte eines Gewebes, besonders bei leicht eingestellten Geweben, viel mehr Rauhe (Pelz) bekommt, als an den Seiten. Bei besonders breiten Maschinen tritt dieser Uebelstand ganz besonders zutage. Eine zu geringe Tourenzahl ist natürlich auch nicht angebracht, schon ganz abgesehen davon, daß die Produktion dadurch herabgesetzt wird.

Von großer Bedeutung ist auch die Pflege der Rauhwalzenriemen. Wenn eine Rauhmaschine länger stillstehen soll, so empfiehlt es sich, die Riemen von den Scheiben abzunehmen. Die Riemen sollen nur aus bestem Kernleder hergestellt und die Enden verleimt sein. Gewöhnliche Riemenverbinder dürfen nicht verwendet werden, weil sonst die Rauhwalzen ungleichmäßig laufen und den Rauheffekt in ganz erheblichem Maße benachteiligen. Die Riemen reinige man von Zeit zu Zeit mit einer Drahtbürste von dem auf ihnen sitzenden Schmutz und Flaum. Hierauf erfolgt ein Einfetten derselben mit einem einwandfreien, nicht harzenden und kittfreien Riemenfett. Dieses Fett soll die Eigenschaft haben, den Riemen geschmeidig zu machen und in die feinsten Poren des Leders einzudringen, damit sich die Riemen den etwas kleinen Rauhwalzenantriebscheiben innig anschmiegen können und nicht schleifen.

Bezüglich der Rauhwalzen unterscheidet man: 1. Strichwalzen, 2. Gegenstrichwalzen. Je langsamer die Strichwalzen laufen und je schneller die Gegenstrichwalzen, umso größer wird der Rauheffekt. Die Regulierung der Umdrehungsgeschwindigkeit der Rauhwalzen erfolgt durch Verstellen der Riemen auf Konusscheiben oder durch Auswechseln der Zahnräder. Beobachtet man, daß die über den Tambour hinwegstreichende Ware nur so darüber hinwegflattert, so arbeitet in der Regel der Gegenstrich zu viel. Hängt die Ware bei der hinteren Abzugwalze durch, so arbeitet der Strich zu viel. Oefters kann man auch die Wahrnehmung machen, daß, wenn plötzlich einmal die Gegenstrichwalzen versagen, die Ware dann ohne jeden Halt der hinteren Abzugswalze zuläuft.

Zu empfehlen ist, nur mit abgenommenem Tambourdeckel zu arbeiten, weil man dadurch eine viel bessere Uebersicht über die den Tambour passierende Ware hat und Unregelmäßigkeiten schneller bemerkt werden können. (Forts. folgt.)

MODE-BERICHTE

Moderevue Seiden-Spinner.

Ein herrlicher Sommer liegt hinter uns. Am Badestrand und auf luftigen Bergeshöhen genoß man den strahlenden Sonnenschein, erfreute sich tagtäglich während Wochen eines wolkenlosen blauen Himmels und frohverlebter Ferientage. September!... gelb-, braun- und rotgefärbtes fallendes Laub kündet den Herbst an. Tief hängt der Nebel im Tale. Also ist es Zeit, die Damen daran zu mahnen, daß das leichte Sommerkleid ausgedient, daß viele fleißige Hände während den vergangenen Wochen und Monaten unermüdlich tätig waren, um die Ideen der Modekünstler in stoffliche Formen zu verwandeln, damit die Wünsche der holden Frauen für die Herbst- und Wintersaison rechtzeitig erfüllt werden können.

Im Kursaal führt „Seiden"-Spinner — eines der führenden Häuser der Stadt Zürich auf dem Gebiete der Mode — die neuesten Schöpfungen für Herbst- und Winterkleidung vor.

Herbstblumen zieren das Podium, Jazzmusik klingt durch den Saal. Herr Bertl Tomming als Sohn der Muse am Zürcher Stadttheater weiß in charmanter und humorvoller Weise als Conferencier auch der „Mode"-Kunst zu dienen. Ein Scheinwerfer blinkt auf! Die Dame im Morgendreß begrüßt den neuen Tag. Dann die Dame im Vormittagskleid, bei Sport und Reise, am Mittag, am Nachmittag, beim Tee und „en visite", und die Dame in Abend-Toilette. Für jede Tätigkeit und Tageszeit das entsprechende Kleid. Einfach und gefällig am Vormittag, elegant und chic am Nachmittag, und beim Besuch, reich und glänzend am abendlichen Fest. Eine Steigerung der Stoffe und Farben, der Linien und Formen, der Harmonie und Kontraste!

Am Vormittag dominieren die Wollkleider. In Linie, Form und Schnitt einfach und zweckmäßig, der Zeit angepaßt, frug sich der neutrale Beobachter doch: wie ist es nur möglich, bei den einfachen Wollgeweben stets wieder neue Effekte, neue Wirkungen, neue Betonungen und Nuancierungen hervorbringen zu können, da es doch stets dasselbe Material ist. Und mit diesen neuen Stoffen und Dessins, die ihren Entwerfern und Schöpfern eine gute Note ausstellen, wußten fleißige Schneiderinnenhände anmutige Gebilde zu schaffen. Wer wüßte sie alle zu bezeichnen, die Namen der modernen Wollstoffe?

Das Kleid am Nachmittag und am Abend. Ein Uebergang von einer einfachen flüchtigen Skizze — „Vormittag" — zu einem vollendeten reichen Gemälde — „Abend". Seide in allen Variationen und Tonarten. Taffetas uni, rayé, caméléon, Taffetas façonné, Tafettas broché — der für anmutige Stilkleidchen ganz besonders geeignet erscheint; Crêpe de Chine und Crêpe Georgette, Marocain, Satin Duchesse, wunderbare Tüll faç, Pannes, Velours in uni, façonné und imprimé, Lamés und Brocats, eine reiche, fast zu reiche Menge herrlicher Stoffe in allen Farben und Dessins, aus denen das Haus Spinner & Cie. in Schnitt, Form, Gestaltung, Drapierung und Kombination Gebilde schuf, wie sie Paris nicht reicher hervorbringen könnte. Hatte man sich eben an der sympathischen Wirkung eines schwarzen Samtkleides mit weißem Spitzenkragen erfreut, so wurde das Auge schon wieder auf ein Stilkleid in Taffetas rose mit mehreren Volants und großer Bandschleife hingelenkt, oder von einer feenhaften Abendrobe in Tüll façonné mit reicher Garnierung bezaubert.

Und dann die Farben! Während die Wollgewebe für die einfachern Haus- und Straßenkleider in abgetönten Nuancen gris, beige, blau usw. gehalten sind, weisen die Seidenkleider schon wirkungsvollere Töne auf; rot und grün als Kontrastfarben beleben das Bild, marine, violett, weiß und schwarz erfreuen sich großer Gunst. Bei den Abendtoiletten war schwarz vorherrschend, farbenreiche Garnituren und Shawls bildeten eine harmonische Ergänzung.

Die Form und der Schnitt vieler Roben, vorn kurz hinten lang, in vielen Volants, Flügeln, Schleifen, Spitzen, sehr oft in reicher, einseitiger Drapierung oder vom Rücken aus bis auf den Boden fallend, bildet das charakteristische Moment der neuen Abendrobe. Obgleich es noch nicht viele Jahre her ist, seitdem der kurze Rock sich das Feld erobert hat, erscheint der Anblick einer Schleppe recht ungewohnt. Für Fabrikanten der Seidenstoffe wäre diese Mode entschieden von Vorteil, indem für eine derartige Abendrobe wesentlich mehr Stoff benötigt wird als bisher. Ob die Schöpfer der „Haute Couture" damit aber den Beifall der Damenwelt finden werden? Wir glauben, daß sie hier auf Kosten der Individualität der Trägerin Konzessionen werden eingestehen müssen. Man denke sich die Schleppenträgerinnen beim Tanz im Ballsaal, anstatt als Mannequin promenierend vor dem Publikum.

Zur eleganten Robe gehört selbstverständlich ein entsprechender Pelzmantel. Die von der Firma Fr. Jul. Heintze A.-G. vorgeführten Modelle vereinigten Geschmack und Eleganz. Art, Schnitt und Form sind reichhaltig, bald längs- bald quergestreift oder beide zusammen; breite Kragen, die sich zu hohen Halsstulpen aufschieben lassen.

Das Schuhhaus Capitol A.-G. zeigte zu jeder Robe den passenden Schuh: Reit-, Sport-, Straßen- und Ballschuhe; eine reiche Auswahl und für jeden Geschmack.

Der Schirm, früher ein recht simples Objekt, ist zu einem kleinen Bijou geworden. Die von der Firma Franz Hoigné vorgeführten Modelle zeigten eine reiche und geschmackvolle Auslese und bewiesen, daß dieses Spezialhaus neben Gediegenheit auch größte Sorgfalt zu würdigen weiß. Die Stoffe, in modernen Camaïeux-Tönungen verschiedener Farben gehalten, verliehen dem Schirm eine freundliche und recht angenehme Wirkung.

Das Haus Spinner & Cie. hatte auch diesmal wieder einige Künstler verpflichtet, um seinen Gästen neben der Augenweide auch noch einen Genuß fürs Ohr zu bieten. Frau Riedel-Kühn und Herr Karl Melzer vom Zürcher Stadttheater, von Herrn Kapellmeister M. Sussmann am Flügel begleitet, ernteten für ihre gehaltvollen Gesangsvorträge reichen Beifall. -t-d.

Pariser Brief.

Die Schöpfungen der Zwischensaison der Pariser „Haute Couture" umfassen für die Damen die Träume des Grand Prix von Longchamps und Deauville, Ascot oder Goodwood und eine Reihe von Toiletten, die den kühnsten Anforderungen entsprechen dürften. Das Auffallendste bei diesen neuen Modellen ist der prachtvolle Schnitt der Mäntel, die lose um die geblümten Chiffon- und Crêpe-Georgette-Toiletten geschlagen werden. Nicht selten haben diese Mäntel eine glatte anstatt einer Glockenform, während das am meisten in den Vordergrund tretende Genre in aparter Weise um den Körper drapiert wird, sodaß eine ganz neue Silhouette entsteht. Hier und da ist sogar zu beobachten, daß der Oberteil einen Blusenefekt bekommt.

Neu und typisch frauenhaft sind die „cascades", die Wasserfälle schmaler Volants, die an den Nachmittagskleidern vorn und an den Abendtoiletten auf dem Rücken angebracht werden. Eine solche „cascade" beginnt auf der linken Schulter, während eine zweite unter der Taillenlinie ihren Anfang nimmt. Wir haben hier also wieder ein Beispiel der immer weitere Verbreitung findenden einseitigen Garnierung.

In einigen Kollektionen ist die Taillenlinie direkt als „niedrig" zu bezeichnen, sowohl bei der Nachmittag- wie auch bei der Abendkleidung. Andere Häuser lassen die Linie einige Zentimeter ansteigen und halten dabei den Rock noch ziemlich kurz, ausgenommen bei solchen Modellen, die mit einer Seiten- oder Rückengarnierung versehen sind.

Die vielen Ausländerinnen, die sich gegenwärtig in der französischen Hauptstadt aufhalten, sind im allgemeinen bequem und sportmäßig gekleidet. Wir sehen die Damen in einfachen wollenen Sportkleidern mit heller Bluse und Herrenkrawatte oder in Sportjacken von „peau de pêche" über Faltenröcken von Crêpe Marocain in gleicher Farbe. Sie tragen hierzu kleine Hüte, deren Rand die Ohren bedeckt.

Shawls sind noch sehr verbreitet und werden auf verschiedenste Art und Weise getragen. Die vielfarbigen quadratischen Tücher werden doppelt gefaltet und lose um den Hals geknotet. Besonders hübsch passen sie zu zweiteiligen Trikotkleidern.

Die länglichen Shawls mit Streifen- oder Würfelmustern werden gefällig um den Hals gewunden und hängen vorne ziemlich tief herab. Besonders bei den einfachen Sportkostümen wirken sie aufmunternd und belebend. Tagsüber, selbst in den heißen Mittagstunden sehen wir armlose Kleider nie ohne einen großen Shawl oder ohne ein Cape.

Capes gibt es neuerdings wieder in allen möglichen Abarten. Wir sehen einfache, gewürfelte, gestreifte und sogar geblümte Capes. Hin und wieder sind sie an die Mäntel geknöpft und leisten an kühlen Abenden ausgezeichnete Dienste. Für die Reise sind sie besonders praktisch.

Der leichte wollene Sportmantel in hübschem Rautendessin wird kaum ohne das zugehörige Cape getragen. Auch Kleider oder zweiteilige Kostüme sieht man viel mit passendem Cape.

Wenn man sich in Paris umschaut, entdeckt man immer wieder die „petits-riens", die Kleinigkeiten ohne besonderen Wert, die der alltäglichen Kleidung einen aparten Eindruck verleihen. Heute soll nur eines erwähnt werden. Auf schottischen Jackenkleidern mit großen Rauten sind in den sprechendsten Farben des Tuches Ledergarnituren angebracht, die wieder mit der Handtasche und den Schuhen übereinstimmen. Ch. J.